

In die Weite glauben

(Mit dem Glauben bin ich fertig...)

Wir sind mitten in der Gottesdienstreihe: „*Mit dem Glauben bin ich fertig..*.“ Und darin geht es darum, wie unser Glaube eingeht und blockiert, wenn wir mit der Einstellung leben: Den Glauben hab ich verstanden. Ich weiß um was es geht – und damit bin ich fertig, das hab ich in der Tasche. Wir wollen in diesen Gottesdiensten tiefer einsteigen. Gemeinsam sehen, da ist noch so viel mehr zu entdecken. Vergleichen lässt sich das ein bisschen mit unserer Erde. Oberflächlich gesehen könnten wir sagen: Wir haben alle Flecken dieser Erde entdeckt, die es zu entdecken gibt. Da gibt es keinen Christoph Kolumbus, der zufällig einen neuen Kontinent entdeckt. Heute können wir uns bequem mit dem Laptop auf dem Sofa via Google Earth aufmachen und die Welt erkunden. Wir könnten oberflächlich sagen: Wir sind fertig mit Welt erkunden. Tatsächlich ist es aber so, dass große Gebiete der Sahara, der Arktis und Antarktis und große Teile der Regenwälder zwar aus dem All fotografiert wurden, aber noch nie ein Forscher einen Schritt auf diesen Teil Erde gesetzt hat. Große Teile des Grundes der Weltmeere sind nicht mal mit Satellitenaufnahmen untersucht. Und so ist das auch mit Gott und dem Glauben: da wartet noch viel neues Land, das du entdecken darfst. Gott ist ein Gott, der es liebt Menschen zu verändern. Vor ein paar Wochen haben wir im Kolosserbrief gelesen, dass Menschen durch Jesus zu neuen Menschen gemacht werden. Und zwar nicht irgendwie, sondern so, dass wir Gott immer ähnlicher werden. Wenn du an Jesus glaubst, ist die Frage nicht, ob Gott dir Wachstum schenkt, sondern wo. Gott will dich immer mehr zu dem Menschen machen, den er schon immer in dir sieht. Er will dir das Leben schenken, das er als dein dich liebender Schöpfer für dich vorbereitet hat.

Und gleichzeitig ging es in den letzten Wochen auch immer wieder darum, wie Dinge uns davor abhalten dieses Neue zu entdecken. Tiefer einzusteigen. Zum Beispiel Ängste, die uns blockieren. Oder Umstände, die unseren Blick wo anders hin ablenken. Vielleicht hast du dich in den letzten Wochen gefragt: Gott wo willst du mir den nächsten Schritt zeigen? Wo hast du etwas für mich vorbereitet? Vielleicht hast du überlegt, wo Ängste in deinem Leben sind oder wo dein Blick abgelenkt ist. Ich hoffe, dass du schon ein bisschen den Blick Gottes auf dein Leben entdecken konntest. Wenn nicht, dann lade ich dich heute ein nochmal ganz praktisch zu fragen: Wo hat Gott etwas für dich vorbereitet, wo er dir Veränderung schenken möchte? Wo möchte er mit dir zusammen den nächsten Schritt in eine neue Weite gehen?

Für diese Fragen möchte ich euch heute eine kleine Hilfe geben, wo das sein könnte. Gott hat häufig dort etwas vor, wo du in deinem Glauben und Leben erlebst, dass es gerade eng ist. Weil dir dort Dinge, die Luft zum Atmen nehmen. Vielleicht weil dein Glaube von anderem Menschen in Frage

gestellt wird. Vielleicht weil es Dinge gibt, die für dich Gott selbst oder seine Liebe zu dir in Frage stellen. Vielleicht weil Dinge passieren, die es dir wirklich schwer machen zu vertrauen, dass da ein guter Gott ist, der alles in der Hand hält. Gibt es Stellen in deinem Leben, wo du eine solche Enge spürst? Manchmal erkennt man diese Enge an ihren Begleitern: An den Zweifeln, den Sorgen, den Fragen. An den Anfechtungen, Konflikte, an Krisen. An Beziehungen in denen Funkstille herrscht. Gibt es Stellen oder Beziehungen in deinem Leben, wo du eine solche Enge spürst? Ich lad dich ein das mal für die nächsten Minuten im Kopf zu behalten. Und ich hoffe und bete, dass du darin erlebst, was David im Psalm 18 schreibt:

„Der Herr ist mein Halt. Er führte mich hinaus ins Weite“ (Ps 18,19b-20a)

Erstmal eine komische Kombination oder? Er gibt mir Halt – das klingt fest und statisch. Das Wort kommt von: sich stützen, sich anlehnen – also wenig Bewegung. Und: Er führt mich ins Weite – das klingt neu, frei, beweglich. Wenn wir uns anschauen in welcher Situation dieser Psalm entstanden ist, dann wird diese Spannung noch deutlicher. Überschieden ist dieser Psalm:

Ps 18,1

David ist ein Mann nach dem Herzen Gottes (1. Sam 13,14). Er war wirklich jemand, der seine Orientierung und seinen Halt in Gott hatte. Er kennt Gott, er weiß, dass Gott es gut mit ihm meint. Er weiß, dass Gott für ihn sorgt. Gott ist sein Halt. Oder in den Worten von Psalm 18:

Ps 18,3

Mit diesem Glauben, mit dieser Überzeugung lebt David aber nicht nur in den Zeiten, in denen er als mächtiger König in seinem schönen Palast an der reich gedeckten Königstafel sitzt und es sich als Auserwählter Gottes gut gehen lässt. Sondern, dass er ein Mann nach dem Herzen Gottes ist, das zeigt sich gerade dadurch, dass er seinem Glauben festhält, dann wenn es sich ganz und gar nicht danach anfühlt.

Ps 18,5-6

Und wenn wir in den Samuel Büchern über David lesen, dann sehen wir: Das sind hier nicht nur poetisch ausgeschmückte Worte. Sondern das war Davids Lebensrealität. Er wurde bitter verfolgt, nicht nur von den Feinden, sondern sogar von seinem Schwiegervater, dem amtierenden König von Israel – Saul. In dieser Enge hält er sich an Gott fest. Er glaubt, dass es Gott wirklich gut machen wird. Dass Gott sich sorgt. Und David erlebt, wie Gott ihn durchträgt und schließlich rettet. Das zeigt David ganz neue Dimensionen an Gott und seinem Glauben. Gott führt ihn dadurch in die Weite. Er zeigt ihm Neues, er belebt und stärkt seinen Glauben. Und er schenkt ihm Zuversicht im Blick nach vorne.

Ps 18,29-30

David erlebt, wie Gott ihn aus der Enge seines Lebens in eine neue Weite führt. Der Glaube ist ihm dabei ein Halt, aber dieser macht ihn nicht fest und unbeweglich, sondern ganz im Gegenteil gerade dadurch kann er eine ganz neue Freiheit entdecken. Das was hier über den Glauben beschrieben wird

hat jemand mal das Gecko-Phänomen genannt.¹ Kennt ihr diese kleinen Echsen? Die gibt es nicht nur weit weg in den Tropen, sondern auch in Südeuropa. Vor ein paar Jahren waren wir beim Zelten und auf dem Campingplatz gab es ein Waschhäuschen mit Duschen. Und es gab eine Sache, die man beim Duschen nicht unbedingt machen sollte, nämlich nach oben schauen. Denn dann konnte man sehen, wie ein paar Meter über einem die Gekkos über die Decke flitzen. Vielleicht waren sie gezielt dort eingesetzt, um Wasser zu sparen, weil die Leute nicht so lange duschen, wenn sie Angst haben, dass ihnen so eine Echse auf den Kopf fällt. Dabei wäre diese Angst ziemlich unberechtigt – denn die kleinen Tiere fallen nicht einfach so herunter. Sie haben zig Millionen feinste Härchen an jedem Fuß, mit denen sie sich an Wänden und sogar kopfüber an Decken halten können. Die Härchen sind ihr Halt – aber sie blockieren oder behindern sie nicht. Sondern ganz im Gegenteil, dieser Halt eröffnet ihnen ganz neue Möglichkeiten und Horizonte. Und so ist das auch im Glauben:

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“ (Gal 5,1)

Wenn wir unseren Halt in Christus haben, dann ist das wie bei den Geckos: Dieser Glaube macht nicht einschränkend, blockiert und eng, sondern frei und weit. Glaube wie Jesus ihn uns schenkt ist nicht fertig. Leben als Christ ist ein Leben mit Halt – und ein Leben in Freiheit. Der Eckstein Jesus, um den es letzte Woche ging, macht uns nicht fest. Sondern dieser Eckstein Jesus, schenkt einen Halt, durch den ich über den Tellerrand hinaus glauben kann. Wo Jesus hineinkommt wird es nicht eng, sondern weit und frei.

Ich weiß nicht welche Situation du im Kopf hast, wo sich dein Leben eng anfühlt. Was wäre, wenn Gott dir genau darin einen ganz neuen Horizont zeige möchte? Wenn genau das der Punkt ist, an dem Gott dich in die Weite führen möchte? Wenn er dich genau darin herausfordern will ein neuen Blick auf die Dinge zu entdecken, der dein Leben ein Stück freier macht?

Vielleicht in deiner Beziehung zu Gott. Neue Weite heißt zum Beispiel zu erkennen, dass Gott ist nicht nach unserem Bilde gemacht, sondern wir nach seinem. Das heißt im Umkehrschluss, dass jeder nur einen Bruchteil von Gott sieht. Weit werden heißt offen dafür zu werden, dass Gott größer ist als mein Verstehen. Es ist herausfordernd den Gedanken zuzulassen, dass Gott nicht so ist wie ich ihn mir zurechtgeschustert habe – aber nur wenn ich mich darauf einlasse bleibt Glaube lebendig. Praktisch könnte das zum Beispiel so aussehen, mal die Abschnitte der Bibel zu lesen, die man sonst immer überspringt oder überfliegt oder noch nie gelesen hat. Es könnte auch sein sich mit anderen Christen auszutauschen, die so gar nicht aus unserem Frömmigkeitsspektrum kommen. Und zwar offen und wertschätzend fragend: Was sieht der andere an Gott was ich nicht sehe? Ich muss nicht alles übernehmen – aber wie wäre es, wenn du im Glauben des anderen einen erfrischend neuen Horizont für deinen eigenen Glauben entdeckst?

¹ Und zwar Andreas Boppert in seinem Buch „Neuländisch“ ab Seite 56.

Vielleicht ist dein Tellerrand über den Jesus mit dir hinaus glauben will deine Beziehungen. Zum Beispiel zu dir selbst: Dort wo es dich einengt wie du von dir selber denkst. Wo dich deine Erwartungen an dich selbst in die Enge treiben und dich kaputt machen. Neue Weite durch Jesus heißt zum Beispiel zu entdecken: Egal was du in dir siehst, Gott sieht noch mehr in dir! Dort wo du mit dir fertig bist – weil du es aufgegeben hast oder weil du dich allen überlegen fühlst – dort will Gott dir eine neue Sicht auf dich schenken.

Auch dort wo du fertig mit anderen bist. Wo deine Beziehung zu anderen eng geworden ist. Man sagt ja andere in Schubladen stecken – wer von euch schon mal in einer Schublade war weiß, da ist es ziemlich eng und dunkel. Heutzutage gibt es viele Schubladen: die Nervensäge, die Ausländer, der Klassenclown, die Oberzicke. Der ... die ... Wo will Gott dir mehr Weite schenken – weil er in dem anderen Menschen mehr sieht als du. Wo will er dir zeigen, welche Gedanken er über die Menschen hat, mit denen du fertig bist.

Wo fühlt sich dein Leben eng an? Wo möchtest du Jesus hineinlassen und mit ihm zusammen über deinen Tellerrand hinaus glauben? Es geht mir nicht darum zu sagen: Glaube heißt jeder macht was er für richtig hält. Das wäre dann Glaube ohne Halt, ohne Orientierung. Das funktioniert nicht – echte Freiheit gibt nur, wenn wir uns an Christus festmachen. Aber gerade weil Glaube uns Halt schenkt eröffnet er uns eine ungeahnte Freiheit. Gott ist ein Gott, der Freiheit schenkt. Ein Gott der uns immer wieder neu seinen Blick auf die Dinge zeigen möchte. Uns immer wieder darauf hinweisen will, wo sein Blick noch nicht unser Blick ist.

Ich möchte euch dazu ermutigen mal hineinzuspüren ins eigene Leben, in den eigenen Glauben: Wo ist mein Glaube eng und fertig geworden? Wo sind meine Überzeugungen gar nicht Gottes Überzeugungen? Wo halte ich meine Überzeugungen für Gottes Überzeugungen? Wo stelle ich meine Überzeugungen über Gottes Überzeugungen? Wo fühlt es schwer und zäh an? Und dann Gott zu fragen, mit ihm zu ringen und zu entdecken welchen neuen Horizont er uns darin eröffnen will. Wie er uns dort in die Freiheit führen will. Das kann mit einem einfachen Gebet beginnen: *Ja Herr, ich bin bereit meine Überzeugungen in Frage zu stellen, damit du mir eine größere Freiheit schenken kannst.*

Wir wollen jetzt gleich miteinander das Abendmahl feiern. Dort können wir den Halt erleben, den Jesus uns schenkt. Sein Leib für dich gegeben, sein Blut für dich vergossen. Neues Leben, das er dir schenkt. Neue Horizonte, die er dir eröffnet. Ich lad dich ein, deine Situation der Enge mitzunehmen, wenn du nach vorne kommst, um das Abendmahl zu empfangen. Und diese eine Situation so vor Jesus zu bringen. Und so auszudrücken: Jesus hier fühlt sich mein Leben, mein Glaube eng an – schenk du mir hier neue Weite. Zeig du mir deine Sicht auf die Dinge. Beleb du diese Enge neu und schenk deine Freiheit.

„Der Herr ist mein Halt. Er führte mich hinaus ins Weite“ (Ps 18,19b-20a)